

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

**Heft:** 37

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ganzen wurden letztes Jahr 1895 Ztr. Pulver fabri- zirt und kontrollirt, eckiges und rundes.

Die Artilleriekommission machte letztes Jahr auch mehrere Schießversuche mit der französischen Mitrail- leuse, deren Resultate jedoch wenig zu weiteren Ver- suchen mit dieser Geschützgattung anmirten. Ferner wurden Versuche mit eisernen Geschützrädern gemacht und sollen fortgesetzt werden.

XII. Stand des Bundesheeres auf 31. Dezember 1872. Stab: 869 Mann; Auszug 84,045; Reserve 51,102; Landwehr 65,562; Total 201,578; Vermehrung gegenüber 1871 um 321 Mann.

Die Geschäfteprüfungskommission machte folgende Bemerkungen: „Es ist bekannt, daß die neuen Kriege eine völlige Umwälzung in die Bewaffnung und Instruktion der Armee gebracht haben. Daß auch die Schweiz den wichtigsten Veränderungen nicht fremd bleiben könne, daß es vielmehr in ihrer Aufgabe liege, ihre militärischen Institutionen und ihre Wehrfähigkeit soweit zu entwickeln, als ihre Kräfte reichen, bedarf keiner Beweisführung. In Bezug auf die Bewaffnung kann es ihr, wenn sie nur die erforderlichen Geldmittel dafür aufwenden will, nicht schwer fallen, sich den ausgebildetsten Armeen an die Seite zu stellen. Und in der That lassen wohl die Handfeuerwaffen und die Geschütze nach ihren neuesten Verbesserungen schwerlich viel zu wünschen übrig. Viel schwieriger ist es dagegen mit der Ausbildung der Truppen nachzukommen, für welche neben andern in der Organisation liegenden Uebelständen augenscheinlich die bisher angenommene Unterrichtszeit nicht mehr ausreicht. Der Bericht des eidgen. Militärdepartements belehrt uns, daß im Berichtsjahr kaum eine Schule gehalten worden ist, von der nicht gesagt ist, daß die dem Unterricht ge- widmete Zeit zu kurz zugemessen sei oder daß das einmal Gelernte wegen ungenügender Wiederholung des Unterrichts ohne die wünschbare Wirkung bleibe. Bei dieser Sachlage scheint es daher geboten, überall, wo es besonders dringlich erscheint, jetzt schon und ohne die allgemeine Revision abzuwarten, die Unter- richtszeit zu verlängern; denn was hier versäumt wird, läßt sich in späteren Jahren kaum mehr nach- holen. Man kann die in den jetzigen ordentlichen Militärschulen instruirten Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere nicht leicht den Unterricht später nachholen lassen, den sie in jenen Tagen nur ungenügend er- halten haben. Wir können daher nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß der Bundesrath, wo es sich immer thun läßt und besonders dringlich erscheint, auf eine Erweiterung der Unterrichtszeit Bedacht nehmen und die Bundesversammlung die hiefür erfor- derlichen Mittel bewilligen möchte. (Schluß folgt.)

### Ueber taktisch-technische Feldübungen der Genietruppen (Sappeure).

Zu einem Aufsatze von Geniehauptmann Brunner, Redaktor der Streiffleur'schen Militär-Zeitschrift.

H. Seit dem letzten Kriege 1870—71 ist schon mehrfach konstatiert worden, daß die deutschen Genie- truppen und deren Offiziere im Allgemeinen kein besonderes Verständniß für die taktische Verwendung

der Feldbefestigung im Gefechtsterrain gezeigt hätten. Besonders wird diese Thatsache von Boguelawski in seinem geistvollen Werke „Taktische Folgerungen aus dem Kriege 1870—71“ hervorgehoben, und wir stehen nicht an, Geniehauptmann Brunner beizustimmen, wenn er eine bessere Bildung der Genieoffiziere in der taktischen Verwendung der Feldbefestigung, be- sonders von Jägergräben, für nothwendig hält. Auch bei den schweizerischen Genietruppen wurden taktisch technischen Feldübungen, besonders bei Truppenzu- sammenzügen, viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. So bemerken wir, daß die Sappeurkompagnie Nr. 2, Zürich, beim letzten Truppenzusammenzug an der Sitter nach dem Brückenschlage über diesen Fluß nicht mehr zur Verwendung als technische Truppe kam, dagegen schließlich als Infanterie in die Feuer- linie einrücken mußte. Von Profillen von Feld- schanzen, Abstecken von Jägergräben, Herrichten von etwaigen Aufnahmestellungen war keine Rede und wird so lange keine Rede sein, als nicht der Divisions- kommandant der Genietruppen das Recht erlangt, dem Divisionär Vorschläge betreffend zweckmäßige Verwendung der Sappeure im Manöverterrain zu machen.

Eben dieses Recht des Vorschlages und des An- trages betreffend Verwendung der technischen Trup- pen im Friedensmanöver und im Kriege besitzen die österreichischen Geniestabsoffiziere in den größern Armeekorps- abtheilungen und soll damit einem Vergessen der Genietruppen vorgebeugt werden.

Laut Schulnstruktion für das österreichische Genie- korps sollen die vorgeschriebenen taktisch technischen Übungen den Genieoffizier lehren, seine Befestigun- gen und sonstigen technischen Arbeiten unter den Um- ständen und den Verhältnissen, wie selbe sich auf dem Schlachtfelde ergeben, und unter Beachtung der tak- tischen Suppositionen dem Terrain anzuschmiegen. Die taktisch technischen Feldübungen sind nun obli- gatorisch in der österreichischen Armee eingeführt, und bieten im Verein mit dem Zug der Genietruppe zu allen taktischen Manövern die Gewähr, daß zu- künftig auf dem Schlachtfelde die fortifikatorischen Arbeiten vom taktischen Verständniß des Terrains eingegeben werden, und die Genietruppe ausreichende, dem militärischen Zwecke entsprechende Verwendung finde.

Bei der Antheilnahme an taktischen Brigade- oder Korpsmanövern erhalten die Genieoffiziere die tak- tische Supposition der Gefechte und geben, auf diese basirt und vom Korpskommandirenden gebilligt, ihre Befehle. J. B. wird der Korps-Genie-Chef an Ort und Stelle die nöthigen Befehle an die Genie- Kompagnie-Hauptleute ertheilen, Infanteriearbeiter requiriren u. Die Geniehauptleute, Subaltern- offiziere und die Unteroffiziere bis zum Korporal und Soldaten herab bekommen ihren Antheil an den angeordneten Arbeiten. Es wird mit Projektiren und Abstecken begonnen, die Ausführung aber natür- lich nur im Kriege ganz vollendet. Wenige Zeit nach Erlass des ersten Befehls arbeitet die technische Truppe auf dem Schlachtfelde, übt sich in der taktischen Auffassung des Terrains, steckt ab, profillirt u. Gleich

nach dem Manöver werden die Entwürfe und Dispositionen gesammelt und der Prüfung und Kritik unterworfen. Daß solche Vorschläge wirklich geeignet sind, eine Lücke bei den Manövern auszufüllen, wird Niemand bestreiten; am willkommensten wird eine solche Thätigkeit der Genietruppe selbst sein.

Brunner hebt hervor, daß die Schanzen auf dem Schlachtfelde nicht zur Defensiv einladen sollen, sondern ermöglicht werden, die Reserven nahe an den Feind heranzubringen. Im ungünstigsten Fall weiß man den Rückzug gedeckt. Für die Schweiz möchte es vielleicht thöricht sein, bedrohte Grenzen in der Art und Weise mit zwei oder drei Aufnahmestellungen vorzubereiten, wie das die deutsche Armee vor Metz und Paris gethan hat. An diese Feldbefestigungen dürfte sich die permanente Landesbefestigung anschließen. Damit würde die Schweiz an Vertheidigungsfähigkeit sehr gewinnen, auch müßte bei Beginn des Feldzuges dem Feinde wenig Land überlassen werden, was einen guten Eindruck auf die Bevölkerung ausüben würde. Wenn man Boguslawski in seinen Ausführungen über die moderne Bedeutung der Feldbefestigung studirt hat, wird man unsern Vorschlag, welcher uns ursprünglich von einem Infanterieoffizier geäußert worden ist, nicht ganz von der Hand weisen können.

**Die Lehre vom Heerwesen als Theil der Staatswissenschaft** von Dr. Lorenz von Stein. Stuttgart 1872. J. G. Cotta'sche Buchhandlung. Preis 8 Fr.

Vorliegendes Werk ist für den Militär und Staatsmann von gleich hohem Interesse. Der Herr Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Heerwesen in seinen Beziehungen zu dem ganzen Leben des Volkes und Staates zu untersuchen und zu beleuchten. Das Studium des Buches würde gewiß zur Klärung mancher dunkler Begriffe beitragen. Es ist, so viel uns bekannt, das erste Mal, daß die Lehre vom Heerwesen zum Zweck von Universitätsvorträgen bearbeitet worden, doch daß der Gegenstand dieses verdient, davon kann man sich so zu sagen auf jeder Seite des Buches überzeugen. Der Name des Herrn Verfassers schon bürgt für eine gediegene Arbeit und selbst hochgespannte Erwartungen werden nicht getäuscht werden.

Dem Inhalt nach zerfällt das Werk in eine Einleitung und zwei Theile:

1. Das Wesen des Heeres (das Heerwesen und sein Verhältnis zur Staatswissenschaft) wirtschaftliche Kosten und wirtschaftlicher Werth des Heerwesens, Heerwesen und Finanzen, Geist des Heeres.

2. Die Lehre vom Heerwesen (Heerwesen und Kriegswissenschaft, die Organisation, die Armee, die Wehrordnung, die Wehrpflicht, die Formation des Heeres, die Waffen- und Verwaltungskörper des Heeres, die operative Organisation des Heeres, die Mobilmachung, die Einheit des Heeres, das Recht und die Rechtspflege des Heerwesens. Die Verwaltung: Das militärische Bildungswesen, die militärisch-wissenschaftlichen Anstalten des Kriegsministeriums,

die materielle Verwaltung des Heerwesens, das Militär-Budget, der militärische Haushalt, der wirkliche Haushalt der Armee, Ausrüstung und Verpflegung des Heeres, das militärische Hülf- und Unterstützungswesen des Heeres und die Genferkonvention.

**Leitfaden zum Unterricht in der Feldbefestigung.**

Als Lehrbehelf für die k. k. Militär-Bildungsanstalten, k. k. Cadettenschulen, dann für einjährige Freiwillige bearbeitet von Moritz Brunner. 1. Bfg. mit 7 Tafeln in Folio. Wien 1873. Verlag der Redaktion der österreichischen militärischen Zeitschrift.

Dieses Buch ist in Oesterreich durch das Kriegsministerium in obigen Unterrichtsanstalten eingeführt worden. Die Militär-Literatur ist nicht arm an Werken über Feldbefestigung, gleichwohl finden wir wenige, welche die durch die Einführung der neuen Artillerie bedingten Verhältnisse in vollem Umfang würdigen. Da vorliegendes Buch, wie es in seinem Zweck liegt, nur das bereits bestehende gibt und geben kann, welches aber anerkanntermaßen ungenügend ist, so finden wir nichts Neues darin und finden nicht, daß dasselbe einem vorhandenen Mangel abgeholfen habe. Für uns ist aber das Buch um so werthloser, als alle Abmessungen in dem barbarischen österreichischen Maßsystem angegeben sind.

**Die Gefechte des 3. Armee-corps bei Le Mans vom 6. bis 12. Januar 1871.** Vortrag in der militärischen Gesellschaft am 21. Februar 1873. Von v. Twardowski, Hauptmann im Generalstab. (Mit einer Operationskarte und einem Plan zur Schlacht von Le Mans.) Berlin 1873. C. S. Mittler und Sohn. Preis 1 Fr. 50 Cts.

Die kleine Schrift behandelt in gedrängter Kürze die Ereignisse, welche diese interessante Schlacht herbeiführten, und den Antheil, welchen das 3. Armee-corps an derselben genommen hat. Die beigegebenen Karten sind hübsch ausgeführt.

**Ausbildung und Befichtigung oder Rekrutentrupp- und Kompagnie.** Von A. v. Boguslawski, Major und Bataillonkommandant im 4. Posener Infanterie-Regiment. Berlin 1873. C. S. Mittler und Sohn. Preis 2 Fr.

Der Name des Herrn Verfassers ist wohl jedem Offizier bekannt. Wie seine frühern Schriften, wird, wie zu erwarten steht, auch diese die Verbreitung und Beachtung finden, welche sie verdient und die wir ihr in unserer Armee im eigenen Interesse wünschen.

Die kleine kaum 60 Seiten starke Schrift behandelt die Ausbildung des Soldaten nach den Anforderungen des heutigen Gefechtes und zwar vom Tage des Eintrittes der Rekruten bis zur Vorstellung der Kompagnie. Nach den letzten erfolgreichen Kriegen ist man in Preußen eifrig bemüht, die in dem taktischen Verfahren bemerkten Mängel zu verbessern und so die errungene Ueberlegenheit auch ferner zu behaupten.

Viele Schriften haben bezügliche Vorschläge gemacht, doch mehr als viele andere dürfte die vorliegende auf Beachtung Anspruch machen.

Bevor der Herr Verfasser die Ausbildung bespricht, untersucht er die allgemeinen Ziele derselben. Die Erörterung der taktischen Prinzipien überhaupt und einiger neu hervorgetretenen Ansichten über Taktik und Ausbildung fallen hier zusammen.

Wir wollen es nicht unterlassen, die kleine Schrift unsern Offizieren, besonders aber den Instruktoren bestens anzuzufempfehlen.

**Organisation der österreichischen Feldartillerie von K. L. Wien. Verlag von L. W. Seidel und Sohn. 1872.**

In der neuesten Zeit ist in Deutschland die Frage der Trennung der Festungs- und Feldartillerie und ihre Organisation vielfach behandelt worden. Die vorliegende Schrift hat mit den erwähnten einige Aehnlichkeit. In derselben wird die Ansicht ausgesprochen, daß die jetzige Organisation der österreichischen Feldartillerie in Bezug auf Eintheilung der Batterien und deren Kaliber nicht mehr den Anforderungen entspreche, worauf ausführliche Vorschläge für eine neue Organisation gemacht werden.

**Edigenossenschaft.**

**Truppenzusammenzug bei Freiburg.**

(Hauptquartier Freiburg den 10. Sept. 1873.)  
Divisionsbefehl Nr. 19.

Offiziere und Soldaten der IV. Division! Unsere Uebungen sind beendet, alles kehrt nun in die häuslichen Kreise zu den gewohnten Beschäftigungen zurück. Wenn auch unsere Leistungen im Allgemeinen den Anforderungen der höheren Kriegskunst nicht entsprechen haben, so könnt Ihr doch in einer Beziehung mit Genugthuung auf dieselben zurückblicken; es ist viel und streng marschirt worden, Ihr habt die Strapazen mit Geduld ertragen und die Korps sind stets rechtzeitig auf den angewiesenen Sammelplätzen erschienen. Ich glaube daher behaupten zu dürfen, daß auch in Zeiten der Gefahr die IV. Division rechtzeitig auf ihrer Place sein und den Feinden des Vaterlandes die Stirne bieten wird.

Wenn Ihr nun eingesehen habt, wie schwierig die Bewegung größerer Heereskörper sind, wie vieles uns noch fehlt, damit die Nachkommen der Helden von Murten ein: ihrer Vorfahren würdige Armee bilden, so vergeßt dies auch nicht, wenn es sich darum handelt, einen Theil Eurer Zeit dem Vaterland zu opfern, mehr Mittel zur Hebung unseres Wehrwesens zu bewilligen. Unsere Vorfahren waren waffengeübt und hatten kriegskundige Führer. Nur ein waffengeübtes Volk wird von seinen Nachbarn geachtet, nur ein waffengeübtes Volk kann ein freies Volk bleiben.

Lebet wohl Offiziere und Soldaten der IV. Division, vergeßt euren Kommandanten nicht; er war stets bemüht, für Euer Wohl zu sorgen, sein eifrigstes Streben wird auch ferner sein, der Division einen ehrenvollen Namen zu sichern.

Der Kommandant der IV. Division:  
Rud. Mertan, eidgen. Oberst.

**Baselland.** Künftigen Sonntag, den 14. Sept., wird die von der tant. Militärgesellschaft beschlossene „Rekognoszirung der Offiziere des Kantons Baselland von Kiestal über das Gempenplateau gegen das Birsthal“ stattfinden. Dem diesfallsigen Programm entnehmen wir Folgendes:

- 8 Uhr Abmarsch in 3 Kolonnen:
- 1. Kolonne. (Rechter Flügel.) Kommandant Löw.
- Kiestal-Nöfern-Schauenburg-Gempenstollen-Arlesheim und die

Abhänge nördlich und westlich Gempenstollen gegen Muttenz und das Birsthal.

2. Kolonne. (Mittlere.) Oberstleut. Frei.

Kiestal-Dristhal-Nuglar-Gempen-Dornack und das Terrain zwischen Gempen-Gempenstollen und Dornack.

3. Kolonne. (Linker Flügel.) Kommandant Meyer.

Kiestal-Seltisberg-Büren-Hochwald und das Terrain zwischen Hochwald-Gempen und gegen die Birs.

Nachmittags halb 3 Uhr vereinigen sich sämmtliche Abtheilungen beim Gempenstollen, von wo dann nach Schauenburg abmarschirt wird zum Mittagessen.

Die Organisation und Leitung der Expedition übernimmt Herr Stabsmajor Altorfer von Basel. Die Offiziere erscheinen in Marschtunne und Feldmütze. Der Vorstand der Militärgesellschaft erwartet von Seite der Offiziere nicht nur zahlreiche Theilnahme, sondern hofft, daß ohne absolute Verhinderung kein Mitglied wegleiben werde.

**Bundesstadt.** (Pferdezuucht.) Am 4. September hielt die Pferdezuucht-Kommission eine Sitzung ab. Bekanntlich ist von der Bundesversammlung ein jährlicher Kredit von Fr. 20,000 zur Anschaffung von Zuchthengstien und Zuchstuten bestimmt worden. Von der Anschaffung von Zuchstuten ist man aber aus Gründen der Opportunität prinzipiell abgegangen und zur Anschaffung weiterer Zuchthengste zeigt sich gegenwärtig kein Bedürfnis. Die Kommission hat daher aus diesen Gründen beschlossen, zu Handen des Departements des Innern den Antrag zu stellen, es möge der Bundesrath bei der Bundesversammlung beantragen, daß der zur Anschaffung von Zuchtpferden bestimmte Kredit von Fr. 20,000 auch zum Ankaufe von Zuchstohlen verwendet werden könne. In diesem Falle würde eine Anzahl Stut- und Hengstfohlen aufgekauft und in Thun, wo auf der Almend die nöthigen Gebäulichkeiten zum großen Theile sich schon befinden, aufgezogen werden. Die Stutfohlen würden dann unter der Bedingung wieder verkauft, daß sie im Lande bleiben und zur Zucht verwendet werden. Die Hengstfohlen würden natürlich auch zur Zucht verwendet werden.

**Ausland.**

**Italien.** (Berittene Hauptleute.) Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit, welche in neuerer Zeit fast in allen Armeen der Frage über die Berittmachung der Infanterie-Hauptleute, Adjutanten u. s. w. wohl mit Recht beigegeben wird, erwähnen wir, daß auch die italienische Regierung in Uebereinstimmung mit der Volksvertretung es als nothwendig anerkannt hat, den genannten Chargen Nationen zu gewähren und sie zur Haltung von Dienstpferden zu veranlassen, wobei zunächst auf die Verfassung Rücksicht genommen ist, welche, als besonders zum Schützengesecht bestimmt, größtentheils bereits Pferde haben. Es ist dabei jedoch die eigenthümliche Bestimmung getroffen worden, daß die Pferde der Verfaller-Hauptleute nicht größer als 1,46 Meter sein dürfen und daß, wenn das neue Gesetz hinsichtlich des Fourageempfangs in Kraft tritt, größere Thiere als nicht existirend betrachtet werden, ihre Eigenthümer somit keinen Anspruch auf Nationen haben sollen. — Der Grund für diese Zwangsmaßregel ist einerseits in dem Umstande zu suchen, daß man bei dem in Italien herrschenden Mangel an geeigneten Kavalleriepferden fürchtet, die Quantität derselben durch die Einkäufe seitens der Infanteriehauptleute erheblich vermindert zu sehen. andererseits hebt man nicht mit Unrecht hervor, daß das Pferd für den Kavalleristen gewissermaßen eine Waffe, für den Infanterie-Offizier jedoch nur ein Transportmittel ist, resp. sein soll. Demgemäß wird es nicht allein als überflüssig und zu kostspielig erachtet, wenn die Herren von der Infanterie sich theuere und ansehnliche Pferde halten, sondern man weist auch besonders darauf hin, daß kleinere, flepperartige, an Entbehrungen gewöhnte Thiere dem Infanterie-Offizier im Felde bessere Dienste leisten würden als elegante Paradeperde, die schwerer im Terrain fortzukommen und mehr Aufsicht und Pflege bedürfen. Außerdem wird es auch nicht als wünschenswerth betrachtet, wenn der Infanterie-